

(Abg. Sindermann.)

(A) und liberaler Richtung bei uns hier im Landtage tobt. Eins aber will ich konstatieren: das sächsische Volk hat die Vertretung durch Pastoren im Reichstage genau so gut wie bei der letzten Landtagswahl abgelehnt, es hat keinen konservativen Pastor durchgelassen, keinen nationalliberalen Pastor nach Berlin geschickt und die freisinnigen Pastoren mit Glanz durchfallen lassen.

(Heiterkeit links.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Dr. Löbner.

Abg. Dr. Löbner: Meine Herren! Ich kann bloß auf das lebhafteste bedauern, daß aus der Frage, die hier behandelt worden ist, vom Herrn Vorredner ein Streitfall zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen konstruiert werden konnte. Der besteht nicht. Allerdings bedaure ich, daß die Debatte den Verlauf genommen hat. Ich glaube aber, ja ich weiß, daß er auf Mißverständnis beruht. Wenn von dem Herrn Abg. Hettner diese Frage angeschnitten worden ist, so ist es lediglich geschehen in der guten Absicht, die alte bewährte Praxis möglichst zu wahren und nicht davon abweichen zu sehen, daß beide Richtungen an der Universität vertreten sein möchten.

(B) Es hat ihm auch fern gelegen — ich weiß es aus einer Besprechung, die wir gehabt haben, und er hat es ja selber erklärt —, gegen die Person und gegen die wissenschaftliche Fähigkeit desjenigen, der berufen worden ist, überhaupt zu sprechen und, ich möchte sagen, hier eine ganz vergebliche Rede zu halten insofern, als die Berufung ja schon erfolgt ist. Er hat nur einen Wunsch geäußert, und den Wunsch dürfen und müssen wir alle teilen, die wir überhaupt dem kirchlichen Leben Interesse entgegenbringen, mögen wir der orthodoxen oder der liberalen Richtung angehören. Wir können doch wahrhaftig den Gegensatz nicht verkleinern, der zwischen der konfessionell-orthodoxen und der liberalen Richtung in der Theologie besteht. Wenn wir das tun wollen, schädigen wir tatsächlich unser sächsisches Volk. In der Synode, der ich selber seit Jahren angehört habe, haben wir uns redliche Mühe gegeben, und es ist uns gelungen, die Gruppen, die bestehen, nicht auseinander, sondern zueinander streben zu lassen.

(Sehr richtig! und Bravo! rechts.)

Dieses Streben ist auch maßgebend bei dem Wunsche, den ich mit dem Herrn Abg. Hettner teile, daß man bei den Berufungen nicht einseitig vorgehen möge.

Es ist ein Warnungsruf gewesen, ein Wunsch, der geäußert wurde und den ich in vollem Maße unterstütze. Ich glaube, daß wenige im Hause sind, die mir nachsagen können, daß ich besonders weit links auf religiösem oder auch auf sonstigem Gebiete stünde.

(Lachen links.)

Wenn ich mit jemand auf dem hier in Rede stehenden Gebiete in naher Beziehung stehe, so ist es die rechte Seite. Um so schmerzlicher ist es mir, wenn von ihr aus gesagt wird, es würde gewissermaßen ein Kulturkampf eingeleitet. Nichts davon! Ich stehe vollständig auf dem Boden, daß wir den Wunsch haben müssen, daß beide Richtungen vertreten sind, die wissenschaftlich miteinander kämpfen mit ehrlichen Waffen und beide mit dem besten Willen, unserer Volke die Religiosität zu erhalten. Wenn wir Schaden verhüten und Verständnis im Volke finden wollen, so dürfen wir nicht lediglich konfessionell-orthodox vorgehen, sondern müssen beiden Richtungen Raum geben, daß sie miteinander ringen und das Beste für unser Volk herausbringen. So wird es auch hier im Hause beim Volksschulgesetze sein. Freilich, wenn wir dabei uns einfach links und rechts einander feindlich gegenüberstellen und so gegeneinander kämpfen, so wird nichts erreicht werden; nur gegenseitiges Entgegenkommen wird zum Ziele führen. Der Wunsch, der hier geäußert worden ist, kann von jedem unterschrieben werden, mag er ganz rechts oder links stehen, nur nicht auf der äußersten Linken!

(Lachen links.)

So weit steht aber keiner von der Partei, von der diese Anregung ausgegangen ist, daß er keine wahre Religion haben wollte. Wir wollen nur nicht bloß eine Herrschaft der konfessionell orthodoxen Seite. Also, meine Herren, ich möchte dringend bitten, aus diesem Falle nicht einen klaffenden Gegensatz zwischen Konservativen und Nationalliberalen folgern zu wollen. Wir haben beide das Beste im Auge, und es wird nichts geschadet haben, wenn der Wunsch durch Herrn Abg. Hettner zum Ausdruck gekommen ist; im Gegenteil, es wird auf allen Seiten im Lande richtig verstanden werden, wenn gesagt worden ist: nicht einseitig, sondern an unserer Universität Rücksicht nehmen auf die verschiedenen Richtungen, die auf theologischem Gebiete existieren, und sie gewähren lassen, wir werden dann sehen, wer siegt.

(Bravo!)